

Predigt

1. August 2021
St. Jakobi-Kirche Berlin

Matthäus 6, 25-29

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde,

es kann losgehen. Das Pilgerzentrum St. Jakobi ist eröffnet. Herzlichen Glückwunsch. Ich freue mich mit Ihnen, ich bin ein wenig stolz, dass es so weit ist. Sie auch, vermute ich. Viele Pilgerinnen und Pilger und Freunde des Pilgerns sind hier. Es kann also losgehen – wann lässt sich dieser sprachliche Ausdruck wörtlicher verstehen als hier im Pilgerzentrum. Gehen wir also los.

Für das Pilgern, bei dem man zumindest prinzipiell wenig falsch machen kann – wie bei allen geistlichen Übungen –, geht es nicht um Regeln zuerst, sondern um ein Hineingehen. Es gibt dabei ja eine berühmte Schrittfolge, der sogenannte Pilgerschritt. Zwei vor, einen zurück. Oder drei vor, einen zurück. Oder drei vor, zwei zurück. Oder doch vier nach rechts, vier nach links? Sie merken schon, ja, Sie wissen als erfahrene Pilgerinnen und Pilger längst: Auch die Sache mit der Schrittfolge ist nicht so fest, ist in Bewegung, ist mehr eine von unendlich vielen schönen Geschichten um das Pilgern herum, irgendwann aufgekommen. Vielleicht Echternach, Springprozession. Hat sich verselbständigt, weniger als etwas, das irgendwer so läuft. Aber als Story. Ich will mir diesen Pilgerschritt heute zu nutze machen, um so mit Ihnen durch die Predigt zu gehen. Zwei vor, einen zurück. Und wieder zwei vor. Eine pilgernde Predigt quasi. Das hat vielleicht den Vorteil, dass es Ihnen und mir nicht zu peinlich wird. Ach, das hat mir doch sehr eingeleuchtet, als ich jetzt bei Amelie Gräfin zu Dohna in ihren Impulsen zum Pilgern gelesen habe, Pilgern sei auch deshalb beliebt, weil es einem irgendwie gar nicht und niemand je peinlich wäre zu sagen: *ich bin gepilgert*. – *Ich war im Gottesdienst* oder *ich war morgens in der Kirche*, das geht nicht immer so leicht über die Lippen, gibt ja auch manchmal sonderbare Elemente dabei, Wechselgesänge, die man nicht versteht oder Lieder, die einem ziemlich komisch vorkommen oder auch pathetisches Reden, von dem nicht immer

klar ist, welches Ziel. *Ich bin gepilgert* ist ein Satz, der gut tut. Das will ich gerne festhalten für eine Gesellschaft, die das gut brauchen kann: spirituelle Übung. Entschleunigung. „**Stoffwechsel. Ortswechsel. Wortwechsel.**“ **Brauchen wir. Das ist eine von vielen** wunderbaren Beschreibungen, was Pilgern ist. Also: Pilgernde Predigt heute. Zwei vor, einen zurück, zwei vor. Wissen Sie auch immer, wo ich gerade bin.

Langer Anlauf bis hierhin? Mit mancher Abschweifung schon? Wundert Sie das? Ich finde, das gehört zum Pilgern. Anlauf nehmen. Abschweifen können. Beten mit den Füßen - das gibt schnell eine Kurve mehr. Muße ohne Muss halt. All das ist Pilgern.

Erster Schritt? Moment noch, Sie haben für die Eröffnung heute einen biblischen Text mit auf den Weg gegeben, wir haben ihn gerade gehört. Einige Sätze aus Jesu Bergpredigt, große Worte zum *Sorget nicht*. So ein biblischer Text ist kein Muss auf dem Pilgerweg, aber auch nicht unüblich beim spirituellen Gang. Erster Schritt dann: Was sehe ich beim Gehen mit dem Text, durch den Text. *Seht die Vögel unter dem Himmel an. Schaut die Lilien auf dem Felde an*. Luftige, leicht machende Worte. Vertraut auch in ihrer Zielrichtung. *Zersorgt euch nicht* heißt das am Ende in den meisten Auslegungen, auch um dem Missverständnis vorzubeugen, Vorsorge sei schlecht, das wäre ja Unfug. Zersorgen, ständig sorgen, am Sorgen zu Grunde gehen ist falsch, wo man sich **doch ohnehin nicht in der Hand hat Nun: Wir sind ja quasi draußen auf dem Weg, da** nehme ich die Worte im ersten Schritt zunächst ganz wörtlich: Ja, seht Euch richtig an, was ihr seht. Seht genau hin: Die Natur. Die Schöpfung. Die Gräser zwischen den Steinplatten, die den Weg markieren. Das Eichhörnchen, das schneller von Ast zu Ast ist, als ich gucken kann. Und ich meine jetzt wirklich Eichhörnchen, nicht heimlich Jesus oder so, Sie wissen schon. Die Natur, die Schöpfung. Was für ein Wunder. Ein Wunder Gottes. Ach, wir haben ja fast den Zugang hierzu verloren über Industrialisierung und Digitalisierung, über Technisierung und Flächenversiegelung, über Machbarkeit und Gentechnik, über Züchtung und Flussbegradigungen – nun: dass wir das haben, den Zugang verloren, das bringt die Natur uns mehr und in mehr und immer drastischer und härter in Erinnerung. Klimapilgern gibt es deshalb schon ein paar Jahre auch auf Strecken durch diese Landeskirche. Also der erste Schritt: Sieh mal, was Du siehst. Was für eine gewaltige, was für eine phantastische Schöpfung – und zwar egal, wo Du gehst. Wir können hier draußen in St. Jakobi vor die Tür gehen. Wenn wir genau hingucken, werden wir überwältigt sein von der Schöpfung, weil jeder Vogel und jede Lilie und jede Kiefernadel und jeder Löwenzahn einen überwältigen kann, ja überwältigen muss, wenn

man erstmal angefangen hat, in ihren Kosmos einzusteigen. Erster Schritt: Sieh, was Du siehst.

Wenn ich das nun heute auch übertragen tue, dann sehe ich das Pilgerzentrum und den Gedanken des Pilgers, der in neuer Weise durch die Menschen in dieser Kirche in den Mittelpunkt rückt. Wenn das eine, um wie viel mehr – sagt Jesus. Wenn die Vögel, die Blumen, was für eine Pracht um wie viel mehr womöglich das Pilgerzentrum am Wegesrand. Und mit ihm die vielen Wege, die in der Brandenburg-Oderregion etwa erschlossen sind, Jakobswege in Brandenburg und in Westpolen. Frankfurt – Herzberg – Leipzig, etwa. Oder Stettin – Angermünde – Berlin. Oder. Oder. Sieh, was du siehst. Das Pilgerzentrum weist mit den vielen Kooperationspartnern den Weg für die Suchenden. Eine einzige Pracht im Garten Gottes. – Oder auch die viele hilfreiche Literatur für gute Vorbereitung und Begleitung dazu, ein Wahnsinn fast, was es da an Lesehilfen gibt. Und wenn ich ein Wahnsinn sage, ist denen, die hier sitzen, schon klar, worauf ich anspiele: Jörg Steinert, *Pilger-Wahnsinn*. Untertitel: *Warum der Jakobsweg süchtig macht*. Ich sage mal so: Auf dem Jakobsweg war ich noch nicht, aber Jörg Steinerts Buch macht schon sehnsüchtig. Und man weiß dann auch nebenbei, was Bonding ist, so fängt das Buch nämlich an, mehr wird aber nicht gespoilert. Also: Vergesst Kerkeling, lest Steinert. Naja, wer will da werten. Pilgern ist eine Pracht. Es gibt viele gute Begleitformen. Und es ist doch die schwellenärmste geistliche Übung, die man sich vorstellen kann. Für Bewegungstypen wie mich eigentlich wie gemacht. Also schaut und seht dabei die Vielfalt, nicht nur der Wege, auch der Menschen auf diesen Wegen: Bist Du nun der Bilanzierungstyp, der losgegangen ist, um das Gewesene für sich zu sortieren? Oder geht es um Krise, bewältigen vielleicht, neu starten hoffentlich. Oder brauchst Du eine Auszeit, persönlich oder beruflich. Soll sich etwas wandeln – auch wenn Pilgern und Wandern **verschieden sind, wandern kommt auch von „weil sich dabei etwas wandelt“, da sind sich Pilgern und Wandern ganz nah**. Losgehen, weil etwas anders wird. Oder: weißt du nicht, warum du los bist. Womöglich der beste Grund. Ach, sieh die Vielfalt derer, die auf dem Weg sind. Beten mit den Füßen. Slow and flow. Dafür ja das Zentrum hier, als Möglichkeit, sich auszutauschen, kirchliches Reisebüro sozusagen, Ziel auch oder Startpunkt oder Verweilplateau. Erster Schritt: Seht, wie Gott da ist, längst nährt, alles längst bestellt hat. Die Natur und die Wege. Geh halt los, wenn Du magst. Ja klar, der **Jakobsweg beginnt vor der Tür, jeder, der „Echte“ und all die anderen nicht weniger „Echten“**. **Beginnt vor deiner Tür. Bei den Vögeln und den Blumen und den Dörfern.** –

Sie finden, ich gehe langsam, mit vielen Redundanzen, Wiederholungen? Sind wir jetzt beim Pilgern oder nicht? Ok, zweiter Schritt.

Sie haben den Text ja nicht ausgesucht für den Weg heute, um nur zu sagen: schaut mal hin. Die tiefere Botschaft ist ja unübersehbar: Du kannst dich Gott hingeben, Leben ist am Ende in dieser Schöpfung immer das: Sich Gott hingeben. In tiefem Vertrauen nehmen, annehmen, erfahren, wie Gott mich hält, trägt, nährt. Seht die Vögel, die Lilien, Kleidung, Nahrung – um wie viel mehr du. In diesen Sätzen, in dieser Wahrheit kannst Du Dich verlieren. Und neu finden, endlich finden. Dich selbst. Und Gott. Das ist Pilgern. Sich verlieren, sich leer laufen, sich finden, zu sich selbst kommen, zu Gott kommen. **Alles eins. Brauchen wir nicht stundenlang über die Differenz von „zu sich kommen“ und „zu Gott kommen“ zu streiten. Seht die Vögel, seht die Lilien. Bei sich, bei Gott. Um wie viel mehr wir. Bei uns. Bei Gott. Bei anderen, für andere. Das geht auf dem Weg? Das macht Pilgern? Ich sage mal so: Menschen erzählen davon, immer und immer wieder. Man kann es nicht machen, es „geht“ nicht zu machen. Aber irgendwann gehst ja auch nicht mehr du, irgendwann auf diesem Weg wirst du gegangen. Alte Pilgerinnenweisheit. Du wirst gegangen. Slow. And flow. Bevor es jetzt zu kitschig wird und Sie meinen, ich machte aus dem wahren Jakob einen ziemlich billigen Jakob – der Weg dahin ist oft ziemlich steinig, mit zig Umwegen, über viel Frust und Unlust. Aber eben da durch. An der Jakobsmuschel ankommen ist nicht die Austerperle mal eben hingestellt bekommen. Nun, ich will mich gar nicht zu weit aus dem Erfahrungsfenster lehnen. Hören Sie die Menschen, die davon erzählen. Und hier am Zentrum wird es etliche geben, immer und immer wieder, die genau davon erzählen, singen, beten. Vom Schmerz und vom dadurch und von einer neuen Weise bei sich zu sehen. Nur: kann man nicht machen. Wird für Dich gegangen. Wird für Dich gemacht.**

Ja, diesen einen Schritt zurück soll es wohl heute geben in der pilgernden Predigt. Wir brauchen uns die alten Reformatoren-Worte gegen das Pilgern als Werkerei gar nicht groß angucken um zu wissen: wer die Methode mit Garantiezugängen zu Gott verwechselt, wird kaum ankommen. Vielleicht am Pilgerzentrum, aber eben nicht in der Freiheit. Und wer meint, nach fünf oder fünfzehn oder dreißig absolvierten Pilgerwegen müsste Gott sich aber langsam mal zeigen – also bitte – bitter, weil nicht zu machen. Kein Werk der Glaube, kein frommes Werk das Pilgern. Eine geistliche Übung, ganz Geschenk. Ich sage das nur, weil ich den Schritt zurück selber gut kenne: man möchte Gott doch gern

ein wenig zwingen, zumal, die biblischen Worte sprechen es ja an: ein paar Ellen Lebenslänge und Tiefe mehr wäre doch ganz schön, Gott. Jetzt, wo sie den Krebs diagnostiziert haben, jetzt, wo die Beziehung zerbricht, jetzt, wo das Klima so aus den Fugen – ich geh auch bis Santiago, Gott, für ein paar Ellen mehr. Brauchst du nicht, sagt Jesus, kannst du nicht: ein paar Ellen mehr. Wer so läuft, kann nur im Schritt zurück lesen, dass Jakob auch kaum nach Spanien und nach Santiago gekommen sein dürfte. Fromme Legende das. Du kannst nur dahin gehen und begreifen, wie Gott bei Dir ist, auch im Schritt zurück, auch im leer laufen, gerade im leer laufen. Dafür muss man nicht nach Santiago. Lohnt aber, beim wahren Jakob, aber ja. Oder eben nach Frankfurt. Oder Swinemünde. Oder St. Jakobi. Hier wird die Wahrheit zugesprochen: Gott ist bei Dir, auf den Schritten nach vorn und auf dem Schritt zurück erst recht. Nun, ist vielleicht der Moment, wo Predigen an die Grenze kommt. Wo man auf der Strecke sagt: komm, setzen wir uns. Hören wir die Geschichten. Kein drüber weg reden. Wirklich hören.

Und dann? Nach dem Schritt zurück geht es wieder nach vorn, selbstverständlich. Jetzt fängt der Weg erst an. Jetzt geht das Pilgerzentrum doch erst los. Wie läuft es sich neu, bei sich, bei Gott, bei den anderen. Fürs Klima. Für die Natur. Für das Leben. Für das Leben selbst. Für nix auch, auch mal für nix, denn aus nix macht Gott alles. Und ist schöner als Salomo gekleidet. Etwa der Grashalm zwischen den Platten. Oder das Eichhörnchen. Oder die Vögel, Storch im Landeanflug habe ich jüngst gesehen. Vergiss Salomo gegen Storch im Landeanflug. Und um wieviel mehr du – verwandelt nach dem Weg, gestärkt für die Reise, gegründet in der Hingabe.

So ist es eröffnet, dieses Zentrum. Es ist ja eine große Einladung. Pilgerbegleiter und Pilgerbegleiterinnen stehen bereit, Kurs um Kurs, Gang um Gang über die Grenzen der Kirche hinaus. Ökumenisch sowieso, aber auch interreligiös. Könnte also losgehen. Wenn ich aufhöre, bevor es peinlich wird. Zum Glück ist Pilgern nie peinlich. Niemandem. Ja, um wie viel mehr erfüllt es. Um wie viel mehr! Zwei vor, einen zurück, zwei vor. Gott segne Sie alle auf Ihren Wegen, die Sie gehen. Gott gehe mit und mache Euch und uns und dieses Zentrum zum Segen. Amen.